Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 257 (1978)

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wahrzeichen des Städtchens Maienfeld. Das oberste Geschoss des Turmes enthält Reste von Wandmalereien aus den Jahren um 1300. Es handelt sich bei diesen Fragmenten um die ältesten bekannten profanen Wandmalereien Graubündens.

Ebenfalls durch Heirat kam Maienfeld mit seinem Schloss um 1337 durch Kunigunde, die Erbtochter des letzten Freiherrn von Vaz, an deren Gemahl, Graf Friedrich IV. von Toggenburg. Schloss Brandis war Lieblingsresidenz des letzten Grafen von Toggenburg, Friedrich VII. Er baute im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts den Palas, das sogenannte neue Schloss, südlich des Turmes (Toggenburgerhaus). 1437 ging die Herrschaft Maienfeld durch Erbschaft an Wolfhard von Brandis, vermählt mit Verena von Werdenberg-Sargans, und Thüring von Aarburg, vermählt mit Margarethe von Werdenberg-Sargans. Die beiden Frauen waren Halbschwestern des Grafen von Toggenburg. Im Schwabenkrieg wurde die Burg von den Bündnern am 14. Februar 1499 eingenommen und geplündert. Die Herren von Brandis führte man als Gefangene nach Chur ab. Schliesslich verkauften diese Herrschaft und Burg Maienfeld um 20 000 Gulden an die Drei Bünde. Fortan war Schloss Brandis Sitz der bündnerischen Landvögte. Beim Stadtbrand von 1622 blieb Schloss Brandis verschont, jedoch wurde es am Palmsonntag 1624 von den aus Graubünden abziehenden österreichischen Besatzungstruppen angezündet. Das Feuer brach um Mitternacht im Dach aus und zerstörte das ganze Schloss. Darnach wurde es notdürftig wieder instandgestellt und zeitweilig von den Landvögten bewohnt. Nach dem Stadtbrand von 1720 diente es der Unterbringung obdachloser Familien.

Ende des 18. Jahrhunderts war das Schloss schon ziemlich zerfallen. Im März 1799 wurde es von den französischen Invasionstruppen belegt, die das Holz ausbrachen und zum Feuern verwendeten. 1807 wurde das Schloss Brandis an die Gemeinde Maienfeld verkauft, von ihr an einen «Ruffner», dann an R. Riedhauser und um 1860 an die Familie Tanner. Gegenwärtige Besitzerin ist die Familie Zindel. Dank deren Initiative wurde die halbzerfallene Schlossanlage sachgemäss restauriert.

Bauliche Details der alten Schlossanlage

Im Zuge der Restaurationsarbeiten ist der ehemalige Sodbrunnen im Schlosshof, der tief ins Grundwasser hinabreicht, ausgeräumt und instandgesetzt worden. Der Haupteingang zum Hof lag ehemals auf der Südseite der Anlage. Es war nach dem Bündner Chronisten B. Anhorn ein «schöner, wyter Hof, da man vorzyten das Kaufmannsgut niedergelegt, denn die Landstrass ist dazumal unten durch die Güter und Stadt dem Schloss zugegangen.» Der sog. Frauenturm bildete eine Eckbastion, und der Rhein reichte bis an die unteren Schlossmauern heran — in der Nähe gibt es als Flurname noch eine «Schifflände». Der Bündner Chronist Sererhard, weiland Pfarrer zu Seewis im Prätigau, schreibt ums Jahr 1742 über Maienfeld und sein Schloss:

«Mayenfeld ist ein ganz kleines, doch artiges Städtlin. Die Vorstädt machen weit mehr aus als die Stadt selbsten. Es ist gleichwohl samt Schloss mit Stadtgräben und Mauren umgeben. Das Städtlin ist nur durch den Graben vom Schloss (welches noch in seinem Wesen und gemeinden Landen zuständig ist) und der hoche sehr veste Schloss-Thurm durch den Schloss-Hof vom Schloss abgesondert.»

1860 wurde der Schlosshof nach Osten geöffnet und der Frauenturm geschleift, so dass der heutige Zugang zum Schloss entstand. 1906 erhielt der Turm ein neues Dach und sein heutiges Aussehen.

Hüt
choch ich
öppis guets
Frischeier-
Teigwaren
Ernst